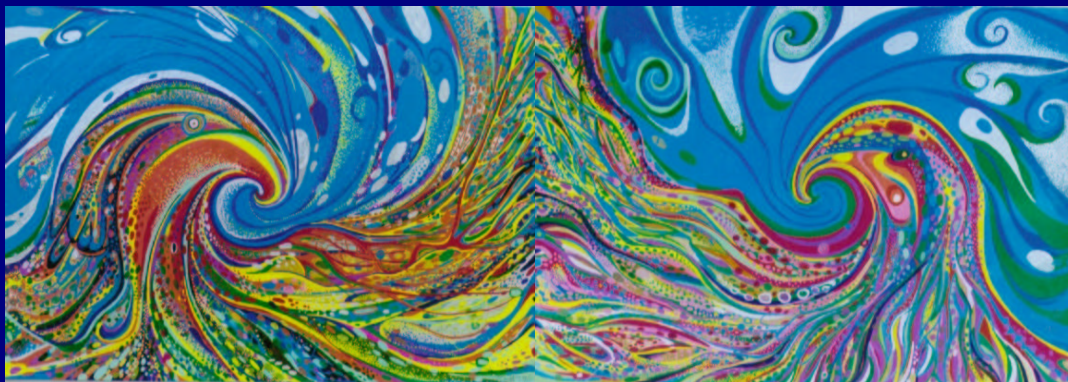


# mann nennt es liebe



erhard arendt

lyrik- 1969- 2001

## inhaltsverzeichnis

niemand und nichts hält dich	2
touch me	3
schneckenwesengleich	4
ein weißes tuch	5
es ziehen worte durchs land	6
scherenhaft	7
ein ring viel zu boden	8
die zeit rollt ihre zunge aus	9
wohin gehst du	10
im tal der tränen	11
das wellenmeer meines lebens	12
der nebel löst sich	13
unsere spuren überleben uns nicht	14
wechselspiel	15
es ist nicht gut allein zu sein	16
danach	17
das was man glück und liebe nennt	18
ein weißer schatten an der wand	19
du kannst nie ich sein	20
vor mir ein leerer bilderrahmen	21
als ich dich sah erkannte ich dich nicht	22
gedanken träumen sich in die welt	23
noch erfüllt von deiner anwesenheit	24
versteinert im schneckenhaus	25
gestern ist nicht heute	26
es ist normal bewegt zu werden	27
du gehst nicht mit mir	28
gestern ist nicht heute	29
wie eine puppemutter spieltest du mit mir	30
zwei kastanien in einer schale	31
die sonne brennt mich braun	32
der zustand der schwerelosigkeit vergeht	33
graue wolken hängen tief	34
rückzug	35
parallelen	36
eingefrorener atem an der zeitscheibe	37
fragen	38
<u>vita</u>	49

niemand  
und nichts hält dich fest  
nur du alleine  
das leben wächst nach innen  
gefrorenes wasser  
taut die zeit

in der unendlichkeit des leben  
können wir nur endlich  
jetzt, hier und heute  
verschmelzen  
in uns

ordne die buchstaben  
die das leben dir schrieb neu  
im tagebuch deines lebens  
lass noch seiten frei  
im spiel der zeit  
tag für tag  
bis  
es  
endet  
so wünsch ich es mir

wir  
die wir uns  
in den straßenschluchten  
zwischen den schlagzeilen  
des alltags verirrt  
und nun dort fanden  
stehen wortlos  
voreinander  
versuchen die gitter  
die uns trennen  
zu zerbrechen  
touch me  
berühre mich  
der gedanke an dich  
berührt mein herz  
ich bin erschüttert

1978

schneckenwesengleich  
ziehen wir durchs land  
irren umher  
im garten des lebens  
suchen  
im garten der lust

sternschnuppengleich  
begegnungen  
berührungen  
explosionen  
dann wieder allein

nun du  
es erwacht in mir  
ein neues spiel  
neues glück  
vielleicht  
endliche ewigkeit

inhalt

ein weißes tuch verdeckt ihr gesicht  
so viele tücher um mich herum

ich habe meinen frieden verloren

dort das tuch  
das über einem geliebten menschen liegt  
meine liebe  
und man freut sich für sie  
wie hat sie gelitten  
wo mag sie jetzt sein  
ich kann dich noch fühlen  
in mir

der schnee  
schafft eine schöne neue weiße welt  
ein weißes tuch überdeckt die welt  
nicht meine gedanken  
gefühle

möbeltücher  
ein verlassener raum  
der versuch zu vergessen  
erinnerungen  
was alles hätte sein können

ein kühler morgen im herbst  
weiße sich lösende nebeltücher  
verhüllen die welt

verwachsungen im ich  
in der zeit  
erinnerungen  
schleier  
sonnenbrillen  
schützen vor dem licht  
der wirklichkeit

der schleier der bauchtänzerin  
er ist liegengeblieben  
er zeigt nicht mehr  
die formen ihres körpers  
die musik ist verstummt

der gedanke daran  
wie es war  
legt sich wie ein schleier über alles  
dringt in mich hinein

ich bin glücklich  
einen schleier lang

es ziehen nebel durchs land  
worte schweben  
ziehen hin und her  
lösen sich auf im dunke der nacht  
wie nebel der aus den bäumen steigt  
träume hängen wie wolken in der luft  
leicht  
zwischen tag und traum  
ziehen worte an mir vorbei  
wir lieben die zwischenwelten  
dort  
treffen wir uns  
und sind mit uns  
allein

scherenhaft  
die körper  
ineinander verschränkt  
verwachsen  
im dunkel vereint  
nebelhaft  
umschlungen  
sekundenlang  
explodiere  
ich in dir

deine lust  
umschließt meinen körper  
wir sind gemeinsam  
an einem ort  
etwas neues  
hat die welt betreten



ein ring fiel zu boden  
und zersprang  
die eine hälfte heißt du  
die andere ich  
nun suche ich dich

die zeit  
rollt ihre zunge aus  
sie leckt über mein gesicht  
saugt deinen körper in mich hinein

wir teilten nie unsere träume

ich weiß nicht  
mit wem  
wohin du gehst  
in deinen träumen  
in diesem spiel  
bin ich dir nah

hineinwachsen  
zwei kastanien in einer schale  
aneinandergeschmiegt  
sehen sie aus wie eins

gedankenknoten  
sehnsucht träume und wünsche  
verweben sich  
überdecken die hoffnungslosigkeit

kratz kratz  
ich setze spuren in die zeit  
hast du sie gesehen?

wohin gehst du  
wenn der schnee  
auf dem boden liegt  
und glassplitter  
zerschneidet  
deinen fuß

tausend tagträume  
steigen  
zerplatzen  
schweben durch die zeit

wie viele nächte hast du  
auf deinen traum gewartet  
unschuld des wissenden  
wach auf  
im morgenwind

bleiern fällt der schnee in die zeit  
fäden der seele  
die nicht überleben den tag  
erinnerungen  
weht die zeit  
ins gesicht

etwas ist neu  
etwas ist alt  
du stehst vor mir

Im tal der träume  
erkannte ich  
auch wenn wir uns  
sehr nahe sind  
du kannst nie ich sein  
ich nie du  
und es ist gut so

in den weißen sand der zeit  
zeichnen meine worte  
das wellenmeer  
meines lebens  
in dich hinein  
es wird gebeten  
den sand zu betreten

du warst da am  
wochenende

eine grosse welle  
springflut  
rollt sich wiederholend  
über mich hinweg

körper nah  
sich verschränkt  
ineinandergesteckte zweieinigkeit  
verschmelzung der kerne  
fleischliche frucht  
vereinigung in der umarmung

der nebel  
am morgen löste er sich auf in die "wirklichkeit" .....

all die schönen gebäude  
im traum erbaut  
zerfielen  
von den wellen  
des alltags zerteilt  
in kleinste elemente zerschnitten

zurück blieben  
wie gehabt  
unsere spuren im betttuch  
fußspuren im sand  
erinnerungen an die möglichkeit  
eines mehr als  
unsere lustvolles sein

vergessen  
verloren  
verlassen  
wie eine sandburg  
dem wind der zeit  
dem wellengewoge  
übergeben  
ungeschützt  
aufgelöst

schneekristalle schmelzen  
wolken lösen sich auf

wie schwach kann man sein  
in der hoffnung  
zu lieben

in diesen dimensionen  
unser lebensbereich  
kann etwas unsichtbares  
nicht sichtbar sein

verbunden in einer anderen welt  
gehalten im alltag  
von der zeit  
gestützt  
von dem erlebten  
dem erfüllten  
getragen

vertrauen

wachsen wir in die zeit  
halten, behalten die leichtigkeit des sein

zerbrochen

warum kannst du nicht du sein  
ich sein  
in der zweisamkeit  
aus der schwäche kraft schöpfen  
in ein wir implodieren

seifenblasen  
glitzernd schön  
zerplatzen in der zeit  
immer wieder  
neue möglichkeiten  
des seins

parallelen  
kreuzen sich  
treffen sich  
in der erlebten unendlichkeit  
zwei spuren  
im sand  
aufgelöst  
im meer der zeit  
verloren

unsere spuren  
überleben  
uns  
nicht  
erleben keine wiederkehr

wenn ich leide  
hat der teufel Ihr gesicht  
du  
eitel - egozentrisch  
egoistisch und krank

eingesperrt in deiner schiefen  
welt  
ist alles hinter dem spiegel  
vor deinem gesicht  
nur ein spiel

zeit und raum  
wechseln  
unbedacht  
tödlich

wenn ich glücklich bin  
ist gott ein weib  
du  
in die ich  
von oben unten  
versenke meine lust  
die dir so wichtig wie die meine  
und es ist noch mehr  
und wenn die körper sich  
berühren  
wir liegen, fühlen, riechen,  
schmecken uns  
öffnet sich die grenze  
zwischen uns  
ich und du  
etwas neues entsteht  
und bleibt

04.04.00



nein  
es ist nicht gut allein zu sein  
allein auf diesen schwarzen häuten  
an deren rändern  
sich das Leben versteckt  
abends  
straßen werden immer leerer  
die meisten gehen vorüber  
es bleibt ein lächeln  
das vielleicht nicht einmal dir gilt  
eingespannt  
zwischen den hoffnungen  
des alltags leben wir  
in einer welt mit märchen und träumen  
von gestern und morgen  
die das heute vergessend  
  
bevor man die anderen erkennt  
sind sie schon erstickt  
und man schreibt ihren grabgesang

danach  
irgendwann eine neuer alltag  
träume, hoffnungen leben sich zurück  
muschelschalen schließen sich  
warum es so kam  
was es war  
vielleicht werden wir es einmal wissen  
und uns erinnern an das was war  
ich weiß nur  
es geschah  
ich bedauere es nicht

wie wenig können wir bewegen  
so vieles wird mit uns gemacht  
geschieht ganz einfach  
lebt sich in den tag  
und stößt uns auf neue wege  
es genügt nicht zu träumen  
zu vieles zerreißt den traum  
alte träume stehen dagegen  
unbedachtsam ist er zerfetzt  
bevor er im alltag  
wo ist er geblieben  
wir haben nicht genug geträumt  
auf umwegen  
falsch

man hat uns gelehrt, das alphabet aufzusagen  
die kleinen rechenaufgaben des alltags zu lösen  
doch wie man träumt und liebt sagt keiner  
wer zeichnet die landkarten für träumer und liebende  
für die narren und wanderer in der zeit?  
wo gibt es eine schule für träumer und liebende?  
wir haben uns nun verlassen  
sagen wir  
irgendwo ist ein rechenfehler in der geschichte  
die lösung ist falsch  
wie schmetterlinge, die ihre flügel verloren  
taumeln wir am boden umher  
belastet von wegen  
die eigentlich nicht die unseren  
außerstande sich auf etwas wesentliches zu konzentrieren  
ohne die fähigkeit  
die landkarten selber zeichnen zu können  
der traum in dem wir immer gerade leben heißt alltag  
und es gibt träume, wenn man daraus erwacht  
dann ist er für den alltag verloren.

das was man glück und liebe nennt

es gibt etwas  
an das man  
oft zu schnell vorübergeht  
lange  
dann  
stück für stück  
sammelt es sich  
anders  
als man sich erdachte  
aus vielen augenblicken heraus  
traumlos  
ohne die erwartung es noch zu finden  
greifbar  
immer dann  
wenn etwas geschah  
ist es das was übrig bleibt

ich suchte dich  
und fand nur mich  
den du  
hattest dich  
in dir selber verloren

von  
dir  
blieb  
ein  
weisser  
schatten  
an der wand  
die  
letzten  
wolken  
haben  
sich  
aufgelöst  
in scheinbarer vergessenheit  
1975

verschmolzen, verklebt  
ineinanderverbunden  
aneinandergebunden  
berührungen  
zeitlose endlichkeit

auch wenn wir uns sehr sehr nahe sind  
du kannst nie ich sein  
ich nie du  
und das ist gut so

ich suchte dich  
vor mir  
ein leerer bilderrahmen  
voller erinnerungen

die letzten  
wolken haben sich aufgelöst  
sehnsucht  
überlagert den schmerz

den sternern gab ich deinen namen  
im bewegten wasser sah ich dein gesicht

wolken zeigten mir deinen körper  
der warme wind brachte deinen atem zu mir  
er wolle mit deiner stimme zu mir reden  
in meinen träumen warst du bei mir

als ich dich sah  
erkannte ich dich nicht

DU

gedanken träumen sich in die welt  
dann stehst es vor dir  
ein traum weniger  
eine liebe mehr  
millionen jahre schon  
trägt sich unsere einsamkeit

wir

zwei schalen einer muschel  
leben auf einer dünnen haut  
einem feurigen ball  
im rätselhaften all

raumschiff erde  
wir sind endliche gäste  
auf dem weg  
in unsere unendlichkeit



erfüllt  
von deiner anwesenheit  
hat die welt  
eine neue farbe gefunden  
die sehnsucht nach erfüllung wächst  
die harmonie der blätter  
ist sichtbar  
die ahnung  
ein traum erfüllt sich  
kommt immer näher  
eigenartig natürlich und klar  
wie das wasser im meer  
wolken die an uns vorüberziehen

unser leben fließt auf uns zu  
wir fühlen, wünschen  
immer wieder aufs neue  
ich bin greifbar  
dort wo du mich siehst  
stehe ich auch

parallelen

in unbekanntem dimensionen  
sich kurzfristig schneidend  
in sich zuhause sein  
in sich versinken

versteinert  
im schneckenhaus  
versunken  
kannst du mir nicht nahe sein  
es gibt eine todesstarre der lebenden  
die mag ich nicht  
aller hoffnung entflohen  
verschreckt, zerstört  
im schweigen verloren  
autistisch durch das leben gehen  
bunte masken tragen  
es gibt dem erstarrten sein  
im augenblick des todes  
ein fröhliches gesicht  
in sich versinken  
wachsen, reifen  
kraft gewinnen

zerbreche die starre form  
dein versteinertes ich  
steige auf aus der asche  
fliegen  
vielleicht bis zum nächsten sturz  
egal  
lieber phönix als asche sein  
wenn es so ist  
dann sei es  
warum  
ich weiß nicht  
du fehlst mir so sehr

im sprung verkehrt  
zwischen ja und nein  
in einem paradoxon der zeit verloren  
verliert sich ein ich in wirklichkeit

gestern ist nicht heute  
bestrafe mich nicht dafür  
deine erinnerungen  
sind vergangenheit

jeder schritt ins leere  
ist unbekannt  
unbenannt  
morgen  
die zeit  
sie bewegt sich vorbei  
gewesen....  
und doch  
bleibt sie bei uns  
mit ihrer vergangenen wirklichkeit

erinnerung  
die manchmal schmerzt  
manchmal denke ich an unsere lust  
wie wir uns vereinten  
es scheint ein traum von gestern zu sein

im sonnigen herbst liegt ein leuchten  
in dir  
es wärmt meinen körper

geh leicht  
du wirst nicht gezogen  
und was dich anzieht  
weißt nur du

berühre die grenze der wirklichkeit  
eines traums  
die wandlung einer illusion  
eine hand  
die berührt

bist du eine eisscholle  
dünn , schwer  
es ist dein eingefrorener atem  
der sich an der zeitscheibe verding  
unsichtbare realitäten  
veränderlich  
du nimmst es nur in der bewegung war

es ist normal  
bewegt zu werden  
sich zu bewegen  
es zu sein

bewegung  
auftauchen aus einem erfrorenem sein  
der fluß der zeit bewegt uns  
aufeinander zu  
unabänderlich

ich sein  
und gleichzeitig wir zu fühlen

es könnte sein

zugefrorenen fenster  
dahinter unser gesicht  
ein jedes auf seiner seite  
wärme löste das eis am fenster  
unser atem hat sich vereint  
wir verschmelzen  
kurze zeit

schweigen  
ein wald  
in den ich gehe  
vor dem man steht  
so scheint es mir

BIST DU ES?

man kann dich betreten  
hören, sehen, riechen  
kann deine verästelungen und blätter sehn  
du bist so voller strukturen  
unbeweglich  
du gehst nicht mit mir

dein atmen  
ich hör dich  
du rauscht und raschelst  
ich fühle dich

doch  
schweigend  
lautlos wächst du vor dich hin  
an mir vorbei  
meiner nicht bewußt  
in deine welt hinein  
in sich verloren

nah und doch so fern  
der gang der menschen  
berührt dich nicht  
so scheint es mir  
wie sind wir den verbunden  
ich seh wie du dich in dich bewegst  
und ich kann gehen, sehen  
bewege mich in dich hinein  
bin in dir  
und bin doch so allein

im sprung verkehrt  
zwischen ja und nein  
in einem paradoxon der zeit verloren  
verliert sich mein ich in der wirklichkeit

gestern ist nicht heute  
bestrafe mich nicht dafür

jeder schritt ins leere  
ist unbekannt  
unbenannt  
morgen  
die zeit  
sie bewegt sich vorbei  
gewesen....  
und doch  
bleibt sie bei uns  
mit ihrer vergangenen wirklichkeit  
erinnerung  
die manchmal schmerzt  
manchmal denke ich an unsere lust  
wie wir uns vereinten  
wie ein traum liegt das bild vor mir

im sonnigen herbst liegt ein leuchten  
in dir brennt ein licht  
es wärmt meinen körper

geh leicht  
du wirst nicht gezogen  
was dich anzieht  
weißt nur du

berühre die grenze der wirklichkeit  
eines traums  
die wandlung einer illusion  
fühle eine hand  
die dich berührt

du dachtest mein leben  
könnte für deines  
die unterlage sein  
du wolltest darauf ruhen  
zwei starke arme die halten

partnerschaft  
der eine der hintere teil vom anderen  
das konnte so nicht sein

wie eine puppenmutter  
spieltest mit meinem leben  
immer wieder  
unbedacht  
und ohne grenzen

dein eignes leben  
rechts und links von der mitte  
nahe am eigentlichen  
vorbei  
zerstörte dich selbst

mein leben  
wurde ein karussell  
du stiegst ein und aus  
wann immer du wolltest  
wir waren  
der großen quelle unseres lebens so nah  
wollten es beide  
konnten es sein

ich fand dich  
im tal der träume  
tauchte tief in dich ein

was übrigblieb  
nach einigen jahren  
war eine kleine pfütze  
die schwindet, verrinnt  
in der müllkippe des glücks  
mein netzwerk hat nun löcher  
kaum noch knoten  
die die ich fand waren nur schein  
ich war noch nie so allein

zerrissen  
wie du  
es musste nicht sein  
da wir beide es anders wolten  
die schatten an der wand  
werden nun immer dünner  
das was zwischen dem licht und dem  
schatten  
wird transparenter und dünn  
löst sich auf  
wie der nebel  
der morgens aus den wäldern steigt

du bist mein leben  
hörtest du mich sagen  
was nun?  
wo mag es sein  
ich habe es verloren

worte finden gegen die angst  
schritt um schritt  
tasten, gehen  
einen anfang finden  
suchen, wächst ein neuer weg?

schritt um schritt  
wächst dein gesicht  
in die vergangenheit  
träume  
eine illusion  
in der kälte des alltags  
erfroren  
warum musstest du  
so kraftlos sein  
"ALLEIN SCHAFFST DU NICHT  
ABER NUR DU ALLEIN KANNST ES  
SCHAFFEN"

(zitat)  
das rauschen im meer der zeit  
ich höre immer noch deine stimme  
sehe dein gesicht  
fühle deine weiche wärme  
in die ich versank

die bedeutung deiner worte verändert sich  
es sind nicht mehr die  
an die ich glauben sollte, wollte

die wahrheit ist manchmal wie ein skelett  
ohne fleisch  
was dein körper dir sagte und gab  
du leben wolltest  
konntest du nicht leben

liebe fließt wie wasser durch hände  
wenn man sie nicht auffängt  
vor dem austrocknen schützt

der bodensatz der zeit ist zu sehn  
ein ventilator zerfetzt meine gedanken

in einer kapsel im tiefen meer  
ich  
der druck von außen steigt  
das oben  
ist nicht mehr zu sehen

ich erkenne dich  
mich nicht mehr

hineinwachsen  
zwei kastanien in einer schale  
aneinandergeschmiegt  
und doch nicht verbunden

gedankenknoten  
sehnsucht träume und wünsche  
verweben sich  
überdecken die hoffnungslosigkeit

kratz kratz  
ich setze spuren in die zeit  
du hast sie nicht gesehen



irgendwie  
hab ich dich heute mitgenommen  
in einen sonnigen warmen herbst  
wie gern würde ich dich fühlen  
doch du bist weit von mir

die sonne brennt die blätter bunt  
hüllt mein gesicht in wärme ein  
wärmt die krusten der wunden  
die noch frisch  
nun verheilen

alles ist ein riesiges farbiges gemälde, ton in ton  
in der sonne sonnengelb  
eine neue ganze welt

und irgendwie bin ich mit dir  
in ihr  
ein teil von allem und doch allein

ein trockenes rascheln der blätter  
unter meinen füßen, unsere  
der wind läßt blätter tanzen  
sie geben dem herbst seine melodie

DAS WUNDER IST NOCH DA  
die welt hat sich verschoben

du mit mir in meiner kindheit zu gast  
dort nahe dem baum  
der die schöpfung mir zeigte  
wo mein leben begann  
vielleicht sollte mein leben dort enden  
jetzt, wo ich mit hoffnung geh?

SIE IST HEIL DIE WELT

manchmal

wie eine eidechse still  
steht mein gesicht in der sonne  
saugt sie auf für dunkle tage  
und du wärmst mich von innen

ES IST SCHÖN SICH GANZ ZU FÜHLEN

vor mir  
schwebt ein segelflugzeuge  
mit deinen worten auf dem brief  
mit meiner sehnsucht  
in unser schweigen hinein

der zustand der schwerelosigkeit vergeht  
wenn deine gegenwart  
vergangenheit geworden  
zieh deine strupfhosen hoch  
und geh bitte  
die personen übernahmen keine verantwortung  
der vergleich  
bringt beiden seiten ein verlust

graue gefühlswolken  
hängen tief  
verdunkeln  
weißes papier

wolken brechen auf  
sonne brennt gedanken  
in das papier  
trocknen tränen und schmerz

ein warmer wind  
vertreibt die rauchwolken  
gedankenträume steigen auf  
sehen im traumtal  
dich

rückzug

wenn sich  
die stimmen ausstülpfen  
schweigt sie

wenn aus diesen stimmen  
bilder fließen  
schließt sie ihre augen

wenn die bilder sich bewegen  
dreht sie sich um

und geht  
in sich hinein

parallelen

begegnungen  
unbekannte dimensionen  
sich kurzfristig schneidend

zuhause sein im ich

versinken  
versteinert  
im schneckenhaus alleine sein

nur du kannst mir nahe sein  
und bist so weit entfernt

es gibt eine todesstarre der lebenden  
die mag ich nicht  
bewegt euch doch  
noch....

aller hoffnung entflohen  
verschreckt, zerstört  
im schweigen gefangen  
ich friere  
wenn ich euch sehe  
bei euch stehe

autistisch  
durchs leben gehen  
bunte masken tragen

sie geben dem erstarrten  
im augenblick des todes  
ein fröhliches gesicht

denkt es in euch

in sich versinken  
wachsen, reifen

zerbreche die starre form  
des versteinerten ichs

du findest dich  
wo du stehst

wo ich stehe  
da bin ich auch

immer wieder  
aufsteigen aus der asche  
fliegen  
wohin?

fliegen  
bis zum nächsten sturz?

warum  
ich weiß es nicht  
du fehlst mir so sehr

eisschollen dünn und doch schwer  
eingefrorener atem  
an der zeitscheibe verfangen  
unsichtbare realität  
unveränderlich  
du nimmst es in dich auf  
in der bewegung war

ein warmer atem genügt nicht  
um eis zu schmelzen

bewegung  
auftauchen aus dem erfrorenem sein  
der fluss der zeit bewegt uns  
aufeinander zu  
unabänderlich

wenn wir es wollen  
kann es sein

durch die zugefrorenen fenster hindurch  
sehen wir unser gesicht  
unsere wärme  
löste  
das eis  
und das wasser läuft  
wie unsere tränen  
die innerlich nochfließen  
wir wissen warum

wir sehen am fenster  
unseren atem sich verbinden  
verschmelzen  
für kurze zeit  
unser ich

fragen

bist du ein stein  
und es wärmt dich nur die sonne  
bist du deswegen nur warm  
und unbeweglich starr des nachts  
und dann friert mich bei dir  
erfriert wer auf dir sitzt?

bist du ein stück papier das brennt  
und nichts als asche bleibt zurück?

implodierst du in einer nanuosekunde  
vernichtest alles um dich herum  
zerstörst  
saugst es in dich hinein

bist du ein geburtstagslicht  
das immer wieder anbrennt  
ein buschbrand  
trockenes gras  
aus dessen asche erst neues leben wächst?

eine fata morgana die verspricht  
und wenn man näher kommt verschwindet

eine wunderkerze die sprüht und funkt  
kurze zeit  
eine sternschnuppe am himmel

ein licht dessen leuchten  
ich durch den spiegel sehe?

## vita

1941 geboren in hemer - NRW

1964-1969 studium der plastik und bildhauerei fachhochschule dortmund . prof. vohlwasen, prof. uhlmann, pr. deppe.

1976 - 1979 studium der gesellschafts- und erziehungswissenschaft an der ruhruniversität bochum.

ab 1969 wohnhaft in iserlohn.

1969 -1973 freischaffender plastiker und grafiker in iserlohn

seit 1966 pädagogische tätigkeit:

gestalterische kurse an der VHS iserlohn und dortmund.

seminare an der fachhochschule hagen, lehrerfortbildungen.

arbeit mit strafgefangenen und im sozialen brennpunkt.

ab 1973 hauptberuflich kunsterzieher am berufskolleg des märkischen kreises in iserlohn im bereich sozialpädagogik.

ab 2001 im unruhestand - freischaffender künstler. in dortmund

einzelausstellungen und gruppenausstellungen.

arbeiten im öffentlichen- und im privatbesitz.

auftragsarbeiten der stadt iserlohn ( rathaus, stadtbücherei, schule gerlingser weg, hallenbad, parktheater).

erhard arendt - sonnenstrasse 36 - 44139 dortmund

tel.0231-1858130 – fax.0231-1858131 - erhard@arendt-art.de - www.arendt-art.de

© 2001 – erhard arendt